

Mütter aller Länder, vereinigt euch!

7. Sonntag in der Osterzeit (B) Joh 17,11-19

In zahlreichen Ländern der Erde, im "Alten Europa" wie in der "Neuen Welt", begehen die Menschen den zweiten Sonntag im Mai als Muttertag. Eine besondere Verneigung vor denen, die Kindern das Leben geschenkt haben. Eine Verbeugung auch vor der Würde der Frau und ihrer Stellung in unserer Gesellschaft.

Wenn dieser Ehrentag der Mütter nicht an Äußerlichkeiten hängen bleiben soll – an guten Wünschen, Blumensträußen und anderen Geschenken – dann müssen wir uns selber fragen: Was sollte, was müsste uns dieser Tag wirklich bedeuten?

Könnte es so etwas wie ein Aufruf an die Mütter der Welt sein, sich für die Versöhnung der Menschen und Völker untereinander einzusetzen? Wären nicht gerade die Mütter, alle Mütter und Großmütter, sozusagen prädestiniert, ihre Söhne und Töchter für deren Mitarbeit am Frieden in der Welt zu gewinnen? Was würde passieren, wenn beispielsweise alle Mütter aller Länder und Regionen dieser Erde grundsätzlich jene verurteilten, die einander bekriegen? Die Bomben herstellen und Raketen bauen?

Ja, was geschähe, wenn es zu einer weltweiten Solidarität aller Mütter käme?

Wenn jede Mutter, egal in welchem Land, egal auf welchem Kontinent, sich ihren Söhnen zu Füßen würfen, sobald diese sich für den Krieg rüsteten? Wenn alle Mütter der Welt, auch und gerade die der Politiker, Staatsmänner und Generäle, sich einfach weigerten, ihre Söhne in den Krieg ziehen zu lassen? – Wir hätten die größte unblutige Revolution aller Zeiten! Eine Revolution, die alles Bisherige in den Schatten stellte. Eine Revolution der mütterlichen Liebe und der fürsorgenden Zärtlichkeit.

Der Muttertag könnte zu solchen Überlegungen animieren. Er könnte uns zum Nachdenken bewegen, warum wir nicht intensiver und bewusster für das eintreten, was sich Eltern in aller Welt für ihre Kinder wünschen: Eine bessere und friedvollere Zukunft. – Und wenn wir alle diese Friedensbereitschaft und diese Friedenswünsche mit einem Friedensgebet verknüpften, dann handelten wir ganz gewiss im Sinne des Evangeliums, das heißt im Sinne Jesu, der mit Inbrunst für die Seinen gebetet hat:

Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, damit sie eins sind wie wir. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind. (Vgl. Joh 17,12-19)

Damit wir das Beten lernen – so beten lernen, wie Jesus es uns vorgelebt hat – brauchen Kinder und Jugendliche die Hilfe der Eltern, vor allem ihrer Mütter und Großmütter. Dann lernen sie am ehesten Ehrfurcht, Verständnis, Toleranz, Liebe und Verantwortungsgefühl. Jesus hat uns diesbezüglich ein herrliches Beispiel gegeben. Er hat seinen himmlischen Vater gepriesen; hat einen Lobgesang angestimmt und den Segen Gottes für die Seinen erbeten. Genauso sollten wir handeln – als Kinder wie als Väter und Mütter, als Heranreifende wie als Erwachsene. Wären wir alle im Gebet vereint, es stünde besser um diese Welt. Auch um den Frieden der Völker!